

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 119 (2025)
Heft: 1

Nachwort: Verabschiedung von Paul Gmünder aus der Redaktion
Autor: Seifert, Kurt / Moser, Geneva

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verabschiedung von Paul Gmünder aus der Redaktion

Kurt Seifert und Geneva Moser

Am Anfang steht ein einfacher Satz in der Heftausgabe 9.1982 der *Neuen Wege*: «Als Nachfolger von Stefan Wigger zeichnet Paul Gmünder, Assistent an der Theologischen Fakultät Luzern.» Er ist unterschrieben mit einem freundlichen Willkommensgruss von Redaktor Willy Spieler. Damit beginnt für Paul Gmünder eine mehr als vierzig Jahre dauernde Tätigkeit in der Redaktionskommission der *Neuen Wege*, heute Redaktion genannt. Dass Paul Gmünder nun aus gesundheitlichen Gründen per Ende 2024 aus der Redaktion aussiegt, ist ein grosser Verlust und gewissermassen das Ende einer Ära. Zeit, zurückzublicken und Danke zu sagen.

Paul Gmünder, Jahrgang 1951, ist in Zürich im Klima des Zürcher Diaspora-Katholizismus aufgewachsen und sozialisiert worden. Er studierte Theologie und Philosophie in Luzern und Tübingen (1973–1978), arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter am interdisziplinären Nationalfondsprojekt *Entwicklung kognitiver Stufen des religiösen Urteils* (1978–1982) und als Assistent an der Theologischen Fakultät Luzern (Praktische Theologie/Religionspädagogik) sowie am Philosophischen Institut Luzern (1980–1987). Wie er zu den *Neuen Wegen* kam, erzählt Paul Gmünder mit einem Schmunzeln: Bei einer Tagung in der Paulus-Akademie in Zürich habe Guido Casetti vom CNG, dem Christlichnationalen Gewerkschaftsbund der Schweiz, den *Neue Wege*-Redaktor Willy Spieler frontal angegriffen – Grund der Polarisierung war das Sozialistische der *Neuen Wege*. Gmünder, selbst Mitglied der «Christen für den Sozialismus», ging dieser Angriff zu weit. Er sei spontan aufgesprungen und habe sich für Willy Spieler und dessen Sache eingesetzt – offenbar inhaltlich und rhetorisch geschickt. Willy Spieler lud ihn darauf in die Redaktion ein, und Paul nahm gerne an. Ebenfalls in Heftausgabe 9.1982 ist nachzulesen, dass er

in der Redaktionskommission die Themen schwerpunkte «Christentum und Marxismus, Politik der römisch-katholischen Kirche, Kontakte zu Christen für den Sozialismus im Ausland» übernahm. Seine Kolleg*innen in der Kommission bearbeiteten Themen wie Feministische Theologie, Entwicklungspolitik, spirituelle Kolumnen oder die Friedensbewegung. Von 1982 an ist Paul Gmünders Name in jedem Heft als Mitarbeiter aufgeführt. Selber Texte publiziert hat er in dieser langen Zeit kaum. Schreiben habe ihm nie so gelegen, sagt er selber: mal eine Buchrezension, mal ein Hinweis auf eine Tagung, aber keine eigenen Kommentare und Analysen. Rückblickend ist das schade: Paul hatte viel zu sagen und beizutragen. Er brachte Themen und Ideen ein und konnte aus seiner reichen beruflichen Erfahrung schöpfen: Er war in der Erwachsenenbildung tätig als Bildungsbeauftragter beim Heimverband Schweiz (1987–2002) und bei Curaviva – Verband Heime und Institutionen Schweiz (2002–2014). Parallel dazu war er von 1987 bis 2017 Theologischer Mitarbeiter am RomeroHaus Luzern im Bereich Veranstaltungen, Tagungen, Seminare, unter anderem in Kooperationen mit den *Neuen Wegen*. Paul Gmünder engagierte sich in verschiedenen Gruppierungen zu den Themen Bildungspolitik, ethische Fragestellungen, Gesellschaftstheorie, Befreiungstheologie, Wirtschaftspolitik oder Nord-Süd-Dialog.

An einer so langen Mitwirkung lässt sich einiges über die Entwicklung der *Neuen Wege* ablesen: Bei Pauls Beitritt zur Redaktion befanden sich die *Neuen Wege* in einem Neuaufbruch. Das bisherige Gelb des Umschlags wich 1980 dem charakteristischen Signalrot. Willy Spieler übernahm 1982 nach dem Rücktritt Albert Böhlers die alleinige Leitung der Redaktion. Die Bedeutung und der Stellenwert der *Neuen Wege*

in der Schweizer Medienlandschaft wurden im Rahmen einer Tagung 1986 ausführlich reflektiert. Und nicht zuletzt: Die Abozahlen stiegen bis etwa 1990 kontinuierlich an. Auch die «Durststrecken» trug Paul Gmünder mit: In den 1990er Jahren sanken die Abozahlen, auch inhaltliche Differenzen lassen sich aus der Chronik der *Neuen Wege, Für die Freiheit des Wortes*, herauslesen. Der Rücktritt des Redakteurs Willy Spieler im Jahr 2007 nach über 25 Jahren prägender Arbeit markiert eine weitere Zäsur. Im Jahr 2018 wurde eine umfassende Neukonzipierung der *Neuen Wege* umgesetzt. War Paul anfänglich noch vehement gegen eine Ablösung der roten Hefte durch ein neues Layout, trug er den Relaunch der Zeitschrift bald sehr engagiert mit. Jetzt wurde endlich auch realisiert, was er bereits 1984 vorschlug, nämlich dass «wir in Zukunft mehr thematische Schwerpunktthefte herausgeben sollten».

Das einzige Mal, dass Paul in den *Neuen Wegen* inhaltlich stärker in Erscheinung getreten ist, war im Heft zu den *Männlichkeiten im Patriarchat* (*Neue Wege* 6.21). Er berichtete in einem Gespräch, seine Auseinandersetzung mit Geschlechterfragen habe schon recht früh begonnen: in der Rekrutenschule. Doch nicht nur dort störte ihn die Reproduktion sexistischer Machtverhältnisse: Ihnen begegnete er auch in linken Gruppierungen. Zugleich plädierte Paul dafür, nicht bei Identitätsfragen stehen zu bleiben, sondern «die gemeinsamen Interessen» von «Armen und Ausgegrenzten» ins Zentrum zu stellen, und damit die Klassenverhältnisse im Kapitalismus! Dessen Überwindung ist für Paul der rote Faden, der sich durch unsere ganze Arbeit hindurchziehen sollte.

Für Paul Gmünder sind die *Neuen Wege* in der Medienlandschaft einzigartig und unverwechselbar: Sie verknüpfen religiös-theologische und linke, gesellschaftspolitische Diskurse und stellen sie auf alle Seiten hin zur Debatte. Sie sind für ihn zur politischen und religiösen Heimat geworden – und werden das auch bleiben. Das ist tröstlich, denn mit Abschieden tue er sich schwer, wie er sagt. Sein bestärkender Zuspruch und seine klaren Positionierungen – «das ist wirklich GANZ gut!» – werden fehlen!

Nadelöhr

Desertieren!

Matthias Hui

Ende November in Erfurt: *Wir wollen uns lebend!* Ein Slogan aus der grossen feministischen Bewegung Lateinamerikas der letzten Jahre. Mit ihm zieht eine Demonstration gegen patriarchale Gewalt durch die eiskalte Stadt. In Deutschland wird jeden zweiten Tag eine Frau durch ihren Ehemann, Lebensgefährten, Ex-Partner, Bruder oder Sohn ermordet. In der Schweiz kommt es alle zwei Wochen zu einem Femizid. Männer sind an der Demonstration recht wenige auszumachen. Patriarchale Gewalt trifft zuerst Frauen, Mädchen, queere Menschen – in Beziehungen, bei der Arbeit, in Kirchenräumen, Heimen oder Trainingszentren und im öffentlichen Raum.

Redner*innen in Erfurt reagieren auf die politischen Entwicklungen in ihrem Bundesland: Rechte, faschistische Bewegungen würden wieder offener toxische Männlichkeitsbilder propagieren, welche Gewalt und Macht über andere recht fertigten. Neben Menschen mit Migrationsgeschichten würden Manifestationen der queeren Community offen angefeindet. Der rechtsextreme Vorsitzende der AfD-Fraktion im Thüringer Landtag, Bernd Höcke, ist bekannt für seine Aussage: «Nur wenn wir unsere Männlichkeit wiederentdecken, werden wir mannhaft. Und nur, wenn wir mannhaft werden, werden wir wehrhaft. Und wir müssen wehrhaft werden, liebe Freunde!» Jede dritte Person, die an den kürzlichen Landtagswahlen teilgenommen hat, hat Höckes Partei, die AfD, gewählt. Sie sind nicht alle Nazis wie der Chef. Aber viele AfD-Wähler fühlen sich von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen gerade in ihrer traditionellen, patriarchalen Männerrolle überfahren. 38 Prozent der Männer wählten rechtsextrem, unter den Frauen 11 Prozent weniger. In Zeiten vermeintlicher Gleichheit weitet sich der politische Geschlechtergraben gerade weltweit.

Die Demonstrant*innen in Erfurt protestieren gegen einen fortgesetzten Krieg, der gegen Frauen und Gruppen von queeren Menschen geführt wird. 2023 wurden gemäss der UNO weltweit 51000 Frauen